

Die Losung für den 6.8.2026 steht im 65. Psalm:

Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen. (Psalm 65,9)

Dazu der Lehrtext aus der Apostelgeschichte: **Der Kerkermeister freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.** (Apostelgeschichte 16,34)

Im Hebräischen sind die Worte für Osten und Westen gleichbedeutend mit Sonnenauf- und Sonnenuntergang. Wir wissen, dass die Sonne im Osten aufgeht, und dann in der Mitte des Tages im Süden steht, bevor sie sich im Westen wieder absenkt und den Himmel für Mond und Sterne freigibt. Überall, wo sie gerade steht, gibt sie Licht und Wärme, spendet Leben und Energie, macht Menschen fröhlich. Oder auch nicht, wenn die Temperatur zu hoch wird, sie Trockenheit verursacht und Hitzetote hervorbringt und wir durch unser Konsumverhalten, die Kriege und unsere Scheißegalhaltung den Klimawandel noch mehr vorantreiben. Das soll sich jetzt alles ändern, da auch die weißen Amerikaner und Europäer schwitzen und nicht so recht wissen, wie sie mit der Hitze umgehen sollen, da die Pegelstände der Flüsse uns jetzt endlich auch wirtschaftliche Probleme bescheren und die Wasserknappheit einen allgemeinen Blackout bewirken könnte. Und überhaupt: wenn die Sonne im Osten, Süden und Westen steht, was ist dann mit dem Norden? Ganz da oben sitzen die Leute ein halbes Jahr im Dunkeln, um dann ein halbes Jahr dem Sonnenschein ausgesetzt zu sein. Da wird das Licht dann nicht automatisch an - und ausgeknipst. Im übertragenen Sinne ist man längere Zeit Extremzuständen ausgesetzt, ohne dass irgendein Grund gegeben wäre sich der Fröhlichkeit hinzugeben. Und Gott? Lässt die Leute im Dunkeln sitzen und macht eben nichts für sie. Wenn das nicht deprimierend ist...

So eingesperrt in der Dunkelkammer leben viele Menschen. In inneren oder äußeren Kerkern, in nicht selbstgewählten Gefängnissen. Und andere passen auf, dass sich nichts ändert, dass die Gefangenen nicht ausbüxen, sondern in ihren Zellen bleiben. Hier in Hornbach habe ich viel mit Gefängniswärterinnen und Justizvollzugsbeamten zu tun. Ein wichtiger, ehrenwerter und nicht ganz ungefährlicher Job. Und oft ein undankbarer dazu. Auch wir Geistliche sind ab und zu im Knast, nicht als Insasse, sondern als Besucher*innen oder Gefängnispfarrer*innen. Das tun wir im Auftrag Jesu Christi: die Gefangenen besuchen und Menschen generell als Wesen mit einer Würde betrachten, auch dann, wenn sie sich verfehlt haben und schuldig geworden sind und ihre Strafe absitzen müssen. Mit den Insassen anständig umzugehen ist die eine Seite. Die andere ist der Umgang der Insassen mit dem Personal. Und da erzählt uns die Apostelgeschichte gleich mehrere Geschichten von Petrus und Paulus im Gefängnis wie sie sich als unschuldig Inhaftierte nicht nur ihre Würde bewahrt, sondern auch anständig mit ihren Wächtern umgegangen sind, die nicht unbedingt Peiniger sein müssen und eigentlich auch nicht sein dürfen. Dem Kerkermeister des Paulus und des Silas retten die beiden nicht nur das Leben, sie überzeugen ihn von der Sache Jesu Christi und befreien ihn und seine Familie somit von den inneren Ketten. Und trotz eines sie befreienden Erdbebens bleiben die Apostel freiwillig im Gefängnis, bis sie gebeten werden, dieses doch bitteschön ehrenhaft wieder zu verlassen. Eine tolle Geschichte, die, wie so oft in der Bibel, alles auf den Kopf stellt und mehr Fragen stellt als Antworten gibt, aber doch zumindest so viel sagt: Gott ist auch im Norden tätig und Freude kann sich sogar in Gefangenschaft einstellen, bei Wärtern wie Häftlingen. Und in Gott werden wir allesamt frei, in allen Himmelsrichtungen, in Hitze und Kälte, frei, das Richtige zu tun und uns auch in der Drangsal des Lebens zu freuen. Amen.